



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Adolf Erman an Paul de Lagarde

Erman, Adolf

Berlin, 22.12.1881

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-18805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-18805)

Berlin 22.12.81.

Meinen besten Dank hochverehrter Herr Profes-
sor für die freundliche Zusendung Ihres Auf-
satzes. Besonders gefallen hat mir S. 87 die offe-
ne Verdammung des mythologischen Schwindels; wie
wenig kennen die modernen Mythologen doch unver-
dorrene Menschen, wenn sie ihnen als wichtigsten Gedan-
ken den an ihre Genitalien Zuschreiben! Mir scheint
diese wissenschaftliche Richtung immer ein ganz be-
sonderes Symptom des höheren Knottenthums, sie be-
weist das völlige Unvermögen sich in das Empfin-
den einfacher Völker hineinzuversetzen. (19)

Ich habe mich, wie Sie leicht denken können, nun
auch einmal im ägyptischen nach der Feige umge-
sehen. Die Frucht kommt in den Gräbern vor und
der Baum ist auch einmal abgebildet. Aber
welcher der zahllosen Pflanzennamen Feige bedeutet
ist schwer zu sagen. In den medicinischen Recep-
ten des Obersehen "Papyrus" kommt mehrfach eine

Frucht bša vor und ebenso ein Baum gn̄t̄t mit
seiner Frucht gn̄ti. Da ^{von} (beiden derselbe Theil
(med̄i, was es ist weiß ich nicht) erwähnt ^{ist} und dies
ein Pflanzentheil ist, der sonst nicht vorkommt,
so vermuthete ich dass bša und gn̄t̄t zusam-
mengehören. Man könnte nun an BEEY
„unreife Feigen“ und an K̄NTE „Feige“ B̄W̄N̄K̄NTE
„Feigenbaum“ denken, aber ich wage es nicht, da al-
tem q sonst regelmässig g und nicht k entspricht.
Freilich ist gn̄ti mit einem Sylbenzeichen ge,
geschrieben und es wäre erst zu beweisen, was der
Schreiber dieser Handschrift darunter verstanden hat,
ob gn oder kn. Eine alte Grille ist es bei mir
dass die Berberstämme, die ja meist keine Feigen
kennen, den semitischen Namen derselben auf ihre
Hauptfrucht die Datteln übertragen haben, die ^{könnten}
durch die ganze Sahara ^{teheni} teini tini heisst. Solche
Übertragungen von Thier und Pflanzennamen auf
die Thiere und Pflanzen des eigenen Landes kom-
men ja vor, aber eine etwas wilde Vermuthung
bleibt es darum doch.

Die aramäische Preisfrage ist prächtig, ich

wünschte ich könnte mich darum bewerben.
Aber leider ist mein aramäisches Studium nie
über die dürftigsten Elemente herausgekommen
und von dem was mir Praetorius beigebracht
hatte habe ich auch wieder die Hälfte vergessen.

Wenn Sie in beifolgende Blätter gelegent-
lich einen Blick werfen wollten würde es mich
sehr freuen. Es sind die ersten schüchternen
Versuche über die Grammatik des Altägyptischen
irgend etwas zu ermitteln. Auf den Beifall der
Ägyptologen, wenigstens der älteren, rechne ich
kaum; ich erschwere ihnen ja das Übersetzen mit
solchem grammatischen Kleinkram. Haben doch
Dümichen und Brugsch offen erklärt, heutzutage
sei es „nicht mehr“ nöthig Kopisch zu können.
Ja der letztere hat mir neulich noch gestanden,
er habe Sterns Grammatik nie gesehen und schaf-
fe sie auch nicht an. Dafür übersetzt er lange
mythologische Texte ohne Anstoss, ohne sich be-
wusst zu werden dass er in jeder Zeile fast auf
rathen angewiesen ist. Ich werde mir nächstens
das Vergnügen machen einen oft übersetzten altä-

gyptischen Text ausführlich zu commentiren. Er ist einer von den leichtesten und doch wird meine Übertragung in jedem Satze mit einigen Fragezeichen versehen werden müssen.

Wann erscheinen Ihre koptischen Texte? Bei-
läufig eine Frage; wollen wir nicht beim
Druck des Koptischen die verkürzten Formen, die
Stern meist „status constructus“ nennt mit dem
folgenden Wort durch einen Bindestrich verbinden?
Also ḡN-ΟΥΜΕ, ρΙΔΗ-ΠΚΑΡ, ΣΠ-ΣΝΑΥ, ΔΝΓ-ΟΥ
ΡΩΜΕ, ΔΥΔΕΚ-ΠΝΟΜΟΣ ΕΒΟΛ, ΠΕΔΕ-ΠΡΡΟ usw.
Die Verkürzung rührt doch eben daher, dass man
das ganze als ein Wort sprach mit einem Accent
auf dem zweiten Gliede und ohne Accent auf dem er-
sten. Auch die Stellung von ΔΕ spricht ja dafür
dass dem Kopten die beiden Worte als eine un-
trennbare Verbindung erschienen. Es ist ja in letzter
Linie vielleicht gleichgültig, aber correcter ist es doch
wohl.

Beifolgend der Anfang des Jahresberichtes für
1879, das Ende das auch das Koptische behandelt
hoffe ich Ihnen nächstens zusenden zu können

Vielleicht finden Sie den Ton zu arrogant — zu hart ist mein Urtheil über die Arbeiten der Aegyptologen aber wirklich nicht. Wir müssen endlich mit dem alten dilettantenhaften Schlenkerian brechen und gerade darum ist das Erscheinen von Sterns Grammatik so wichtig. Jetzt werden ~~sich~~ die Gerechten daran erkannt werden ob sie Koptisch treiben; die grosse Mehrzahl der Aegyptologen wird sich freilich nicht dazu entschliessen, es ist den Herren nicht „interessant“ genug.

Inzwischen such ich mir eine neue Generation heranzuziehen; Zwei meiner Zuhörer wissen gut im Sahidischen Bescheid und ich quäle sie mehr mit Grammatik als ihnen lieb sein mag. Einen andern angehenden Kopten schickt mir Praetorius im Sommer zu — Sie sehen die Race stirbt doch nicht aus.

Hätte ich selbst nur mehr Zeit zum Arbeiten, aber arabische Münzen und deutsche Medaillen im Kopf haben und dabei aegyptische Grammatik arbeiten, ist schwer genug. Es ist das alte Unheil zweien Herren dienen zu wollen, man dient kei-

mem dabei. Aber Sie haben das ja selbst
durchgemacht und kennen diese Leiden vielleicht
besser noch als ich. Ich habe noch nie meinen
Lieblingsstudien offen mich hingeben können; viel-
leicht ist mir das Aegyptische gerade darum
so aus Herz gewachsen, weil es für mich stets
Parergon war, auf der Schule, der Universität,
dem Museum. Jetzt hab ich mir vierzehn Tage
Urlaub verschafft, fühle mich aber zu Ende mit
meinen Kräften und kann dieses Studium leider
nicht so ausnutzen als ich wohl möchte.

Verzeihen Sie diesen langen Brief, ich bin
ins Schreiben gekommen und da hört sich schwer
auf. Ich hoffe immer noch im Sommer Sie
hier zu sehen, unter denen vielleicht die incog-
nito hier waren wie G. Hoffmann, Aug. Müller
und Proetorius, aber die Hoffnung war eitel.
Und Paul Haupt der in diesen Tagen herkom-
men wollte zeigt sich auch nicht, ein Orienta-
list sieht in Berlin weniger von seinen Fachge-
ossen als wo anders! Ihr treu ergebener
Adolf Erman

dit
ren
iell
r
ts
t,
e
mit
r
bin
erz
r
cog.
ler
kom
ita
lige

Handwritten text on lined paper, likely bleed-through from the reverse side. The text is extremely faint and illegible due to fading and the quality of the scan. It appears to be a letter or a document with several paragraphs.